

TRAUGOTT ERICH GATTINGER

(geb. am 20. September 1930, gest. am 11. Jänner 2006)

– ein Geologenportrait aus Salzburger Sicht

Der Geologe und Künstler Hofrat Professor Dr. Traugott Erich Gattinger, Direktor i. R. der Geologischen Bundesanstalt, ging am 11. Jänner 2006 von uns. An einem kalten und windigen Tag, dem 20. Jänner, wurde er von seiner Familie, Verwandtschaft, vielen Freunden und Fachkollegen feierlich verabschiedet und zu seiner letzten Ruhestätte am Wiener Zentralfriedhof geleitet. Ein rasches Wechselspiel zwischen dichten Wolken und tief stehender Nachmittagssonne schuf dabei eine Stimmung, als ob der Künstler Gattinger seine Inspiration von Abschied auf die versammelte Trauergemeinde übertragen wollte.

Geboren wurde Traugott Erich Gattinger am 20. September 1930 in Grieskirchen (Oberösterreich), er besuchte dort die Volksschule sowie 1 Jahr Hauptschule, ehe er von 1941 bis 1949 das Realgymnasium in Wels (Oberösterreich) absolvierte und die Matura (Reifeprüfung) „mit ausgezeichnetem Erfolg“ abschloss.

Von 1949 bis 1953 studierte er an der Universität Wien Geologie (Hauptfach), Paläontologie sowie Petrographie und war zeitweise als wissenschaftliche Hilfskraft (Studienassistent) angestellt. Aus der großen Schar seiner Studienkollegen seien Anton Egger, Herbert Grubinger, Karl Kmoch, Klaus Küpper, Friedrich Makovec, Gerhard Müller und Alexander Tollmann hervorgehoben. Nach der Approbation seiner von o. Univ.-Prof. Dr. Leopold Kober und Univ.-Prof. Dr. Othmar Kühn betreuten Dissertation „Geologie der Kremsmauergruppe in Oberösterreich“ sowie Ablegung der Rigorosen promovierte Traugott Erich Gattinger am 14. Juli 1953 zum Doktor der Philosophie an der Universität Wien. Anschließend war Dr. Gattinger als Assistent bis 1954 nochmals am Geologischen Institut der Universität Wien beschäftigt.

Von 1954 bis 1956 und von 1957 bis 1959 trat Dr. Gattinger in den Dienst der Türkischen Geologischen Staatsanstalt MTA (Maden Tetkik ve Arama Enstitüsü resp. Genel Müdürlüğü) in Ankara. Dabei erfüllte er Aufgaben der geologischen Landesaufnahme sowie der Ingenieurgeologie und der Hydrogeologie. Als der zweitgenannte Autor mehr als 15 Jahre später in der Umgebung von Ephesos mit geologischen Studien begann, knüpfte er Kontakte zum MTA. Bei dieser Gelegenheit betonte dessen Generaldirektor Dr. Sadrettin Alpan oftmals seine Verbundenheit mit Dr. Gattinger, den er als Hydrogeologen so sehr schätzte. Wiederholt brachte Herr Dr. Alpan die Rede auf die „glücklichen Jahre mit den „Avusturyancıs“ und entbot dem „Traugottbey“ immer wieder seine Grüße.

Dabei erzählte Dr. Alpan auch von einer Begebenheit, die sich in der Gegend um Trabzon zugetragen hatte: Die Geologenschar campierte im pontischen Bergland und musste sich selbst versorgen, was nur bei den wenigen örtlichen Bauern möglich



war. Dr. Gattinger und zwei Mitarbeiter zogen aus, um einen Hammel oder ein Schaf zu kaufen. Ein Bauer bot den Geologen ein schier biblisches Schaf (steinalt, zäh) zu einem horrend teuren Preis an, sodass Gattinger – wie im Orient üblich – zu feilschen begann. Der schlaue Bauer wusste jedoch um seine Monopolstellung und blieb stur. Nach stundenlangem Verhandeln riss dem ansonsten bedächtigen Gattinger schließlich die Geduld. Voll Zorn, dass er erfolglos war (er musste ja auf jeden Fall Fleisch zum Camp mitbringen), spuckte er kräftig auf einen größeren Geldschein, klatschte diesen auf die Stirn des Bauern und zog mit dem Schaf ab. Direktor Alpan amüsierte sich jedes Mal lauthals, wenn er diese Anekdote erzählte.

Gleichzeitig stellte er jedoch voll Ernst fest, dass viele türkische Städte ein Denkmal für Dr. Gattinger errichten müssten, hat er diesen Kommunen doch ihre Wasserversorgung nachhaltig gesichert. In den 50er, ja sogar noch bis zu den 70er Jahren war es keine Selbstverständlichkeit, in Anatolien eine gesicherte und hygienisch einwandfreie Wasserversorgung vorzufinden. Ebenso bewundert wurde auch die „geo-sportliche“ Leistung bei Kartierungsarbeiten in den oft sehr unwegsamen und steilen Bergen des Pontus. Dazu kam die enorme Schwierigkeit, in den dicht bewachsenen Hängen Aufschlüsse und sogar geologische Grenzen zu finden, denn eigentlich waren das teils noch naturbelassene Urwälder, die sogar gegenwärtig noch nicht durch „Forststraßen“ mit guten Aufschlüssen begeh- oder befahrbar sind. Und so drängt sich auch im Hinblick auf Dr. Gattinger's nächste Episode (Karakorum) unwillkürlich die Frage auf, wie haben das die Geologen vor 50 Jahren geschafft?

Von 1956 bis 1957 unterbrach Gattinger seine praktisch-geologische Tätigkeit in der Türkei, um als Expeditionsgeologe und stellvertretender Expeditionsleiter an der Karakorum-Expedition der Österreichischen Himalaya-Gesellschaft teilzunehmen. Bei dieser Expedition wurde der 8035 m hohe Gasherbrum

Il zum ersten Mal bestiegen (Fritz Moravec, Sepp Larch und Hans Willenpart erreichten am 7. Juli 1956 den Gipfel).

Von Herbst 1956 bis Sommer 1957 war Dr. Gattinger als freiberuflicher Ingenieur- und Hydrogeologe in Oberösterreich tätig, wo er sich mit dem Autobahnbau (A1 Westautobahn) sowie Fragen der Wasserversorgung und Melioration befasste.

Mit dem 1. Juli 1959 begann Dr. Gattinger seine Karriere an der Geologischen Bundesanstalt (Dir. Prof. Dr. Heinrich Küpper von 1.1.1950 bis 31.8.1969) in Wien. Er war zunächst mit geologischen Kartierungen im Salzkammergut, weiters mit Aufgaben in der Hydro- und Baugeologie betraut (Aufbau der entsprechenden Fachabteilung Hydrogeologie und deren Leitung, Baugeologie seit 1967). Im Rahmen dieser Tätigkeit führte er zahlreiche Aufträge im In- und Ausland (Kuwait, USA, Schweden, Iran und Ägypten) aus. Neben seiner erfolgreichen Fachtätigkeit (seit 1969 als Chefgeologe) nahm er auch die zeitaufwändigen Agenden eines Personalvertreters wahr.

Nach der Pensionierung von Dir. HR Dr. Anton W. Ruttner (Leiter bzw. Direktor von 1.9.1969 bis 31.12.1973) leitete Dr. Gattinger die GBA interimistisch (1.1.1974 bis 31.3.1974). Mit 1.4.1974 wurde HR Doz. Dr. Felix Ronner zum Direktor, und der Chefgeologe Dr. Traugott Gattinger zum Vizedirektor der Geologischen Bundesanstalt ernannt. Gleichzeitig übernahm er die Abteilung „Geologische Landesaufnahme“, seit jeher das Kerngebiet der gesetzlich festgelegten Aufgaben der Anstalt.

Viele Wiener können sich an die 50er und 60er Jahre des 20. Jahrhunderts erinnern, in denen Wasserknappheit die Sommer charakterisierte, weshalb dem in der Bundeshauptstadt wirkenden Dr. Gattinger eine ausreichende Wasserversorgung Wiens besonders am Herzen lag. Das vollendete Werk des Schneealpenstollens, die Sanierung der 2. Wiener Hochquellenleitung, aber auch die betrübliche Erkenntnis der verseuchten Grundwasserreserven der Mitterndorfer Senke stellten für ihn als engagierten Hydrogeologen seinerzeit positive wie negative Höhepunkte dar, gestalteten sich aber auch zur Inspiration für sein künstlerisches Werken, wie es in seiner Monographie zum Schneealpenstollen zu sehen ist.

Nicht nur das fachliche Repertoire, sondern auch bzw. vielmehr seine menschliche Seite machten ihn zum schätzenswerten Kollegen. Er gehörte nicht zu denjenigen, die zum Lachen den Keller aufsuchen – vielmehr waren sein Humor und Wortwitz in allen Etagen präsent. Die Verfasser dieser Zeilen erinnern sich noch bestens an seinen Antrittsbesuch am Salzburger Institut im Sommer 1975. Der Vorstand des Instituts, Univ.-Prof. Dr. Günther Frasl, war schon Tage vor dem angekündigten Besuch des Chefgeologen und Vizedirektors der Geologischen Bundesanstalt überaus nervös und hatte alle Mitarbeiter instruiert, was im Falle des Erscheinens des hohen Gastes zu veranlassen sei. Die Schaukästen waren mit provisorischen Platzhalter-Ausstellungen befüllt (diese Provisorien hielten sich übrigens bis zur Institutsübersiedlung nach Freisaal im Sommer 1986). Einer

der damaligen Lehramtsstudenten, mit verwandtschaftlichen Beziehungen zu einer Trafik privilegiert, „versorgte“ das Institut regelmäßig mit Comic-Heften (Asterix, Lucky Luke). Als sich nach der neuesten Belieferung die im Teezimmer vollzählig versammelte akademische Belegschaft der entsprechenden Lektüre widmete, konnte nach anfänglichem Zögern Professor Frasl der bunt gedruckten Verlockung nicht widerstehen. Er nahm den einzigen freien Stuhl (mit dem Rücken zur Tür) ein und begann ebenfalls, sich in die Welt von Asterix & Co. zu vertiefen. Auf leisen Sohlen, ohne Zigarre, und mit beschwichtigender Geste zum Stillhalten war Dr. Gattinger ein- und an Prof. Frasl herangetreten und begrüßte ihn über die Schulter mit den Worten: „Ja Grüß Gott Herr Professor, wenn mir Ihr Interesse an den Galliern bekannt gewesen wäre, dann hätte ich Ihnen ein paar HefterIn mitgebracht.“ Prof. Frasl wurde abwechselnd blass und rot, ehe er eine Verlegenheitsantwort („dieses Dorf war ja im variszisch geprägten Armorikanischen Massiv situiert, etc.“) herausbrachte. Im geselligen Kreis erzählte Dir. Gattinger später wiederholt diese Geschichte mit sichtlichem Vergnügen.

Das Vermitteln seiner reichlich gesammelten Facherfahrung war Vizedirektor Gattinger ein Herzensbedürfnis, dem er seit dem Sommersemester 1975 am damaligen Institut für Geologie und Paläontologie der Paris-Lodron Universität Salzburg nachkam. Mit seinen Lehrveranstaltungen aus Ingenieurgeologie und Hydrogeologie vermittelte er mehreren Generationen von Fachstudenten jene solide Basis angewandter geologischer Rüstzeugs, mit dem sie heute in der Praxis erfolgreich bestehen können. Sein Vortrag war von pulsierendem Leben erfüllt, das vor allem durch seine Auslandstätigkeiten mit reichen Erfahrungen gespickt war. Dies zeigte er besonders anlässlich von Exkursionen, bei denen er die Studentenschar auf viele nützliche und wichtige Details aufmerksam machte, die scheinbar nicht zum Hauptthema gehören. In der Synopsis, die er den aufmerksamen Zuhörern zum Schluss lieferte, wurde dann das „Aha-Erlebnis“ geradezu handgreiflich und die „scheinbaren“ Nebensächlichkeiten fügten sich zu einem in sich konsistenten Ganzen.

Am 30.4.1976 erfolgte seine Ernennung zum Korrespondenten des Naturhistorischen Museums Wien. Ab 1. Jänner 1979 wurde Dr. Gattinger neben seiner Funktion als Vizedirektor auch Leiter der Hauptabteilung „Angewandte Geowissenschaften“ und war somit für 5 Fachabteilungen (Bereiche „Rohstoffgeologie einschließlich Kohlenwasserstoffe und Geothermie“, „Ingenieurgeologie“, „Hydrogeologie“, „Geochemie“ und „Geophysik“), sowie für die operationellen Einrichtungen der Geologischen Bundesanstalt in Leoben verantwortlich. Auf Empfehlung eines internationalen Gutachtens (BENDER et al. 1977), welches im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung erstattet worden war, begann 1979 die größte Reorganisation der Geologischen Bundesanstalt seit ihrem Bestehen und wurde bis Anfang der 80er Jahre fortgesetzt. Wenn man die personellen und administrativen Begleitumstände solcher Strukturmaßnahmen kennt, dann war dies für die Führungsetage wahrlich kein gesundheitsfördernder Vorgang.

Wie erwähnt hielt Dr. Gattinger als Lektor mehrere Jahre Vorlesungen und führte Exkursionen, ehe er am 21. Februar 1980 zum Honorarprofessor für Ingenieurgeologie und Hydrogeologie an der Universität Salzburg ernannt wurde. Er betreute fortan auch Doktoranden bei ihren Dissertationen (1982 Johannes Kleberger; 1986 Ursula Schramm geb. Vohryzka und 1990 Harald Wimmer). Direktor Gattinger widmete seinen Dissertanten wertvolle Zeit für anregende Diskussionen und förderte die Arbeiten durch großzügige Unterstützung mittels Messreihen, Wasseranalysen u. dergl.

Über seine Vermittlung konnten auch zahlreiche Fachstudenten geologische Kartierungstätigkeiten im Waldviertel, Mühlviertel, Salzkammergut und in den mittleren Hohen Tauern als Auswärtige Mitarbeiter der Geologischen Bundesanstalt durchführen.

Am 1. Juli 1981 wurde Professor Gattinger zum Hofrat und am 15. Februar 1983 zum Direktor der Geologischen Bundesanstalt ernannt.

Direktor Gattinger war Mitglied in zahlreichen fachlichen Gesellschaften und Vereinigungen, u. a. Gesellschaft der Geologie- und Bergbaustudenten in Österreich, Österreichische Geologische Gesellschaft, Bergmännischer Verband Österreichs, Österreichische Gesellschaft für Geomechanik, Österreichische Nationalgruppe der International Association of Engineering Geology, International Society of Rock Mechanics, etc. Aufgrund seiner beruflichen Praxis wirkte er u. a. mit beim Österreichischen Normenausschuß „Natürliche Gesteine“, Österreichische Strahlenschutzkommission, Arbeitsgruppe der Österreichischen Raumordnungskonferenz, Österreichisches Nationalkomitee für das Internationale Hydrologische Programm, Österreichisches Nationalkomitee für das Internationale Geodynamische Projekt, Kommission für die Internationale Hydrogeologische Karte, etc. Last not least war Direktor Gattinger auch Sondersachverständiger für die Oberste Wasserrechtsbehörde, sowie für die Oberste Bergbehörde.

Am 17. Juni 1986 wurde ihm für sein Wirken das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich überreicht.

Großes Vergnügen hatte Direktor Gattinger, sobald man in kleinem privaten Kreis zusammen saß und er in seiner unnachahmlichen Art Anekdoten aus der Studienzeit oder von seinen Auslandsaufenthalten erzählen konnte. „Die Lust zum Fabulieren“ sprühte förmlich aus seinen Augen, wenn er aus „Kober's-Zeiten“ Streiche und kleine Bosheiten der damaligen Studentenschar zum Besten gab, dazwischen sein Pfeifchen schmauchte, die Gurgel benetzte und vor allem die Wirkung seiner Erzählung auskostete. Seine Schlagfertigkeit war bei manchen gefürchtet, sein Wortwitz eine immerwährende Quelle der Heiterkeit – besonders für die nicht davon Betroffenen. Bei allem Ernst fachlicher Berufstätigkeit war er nie um humorvolle Antworten verlegen, wie folgende Begebenheit anlässlich einer der regelmäßigen Arbeitstagen der Geologischen Bundesanstalt beweist: Der durch seine geologischen Karten bekannte Hofrat Dr. Peter Beck-Mannagetta, ein unermüdlicher Tierstimmenimitator, hatte sich zur kurzen Mittagspause hinter der Wirtshaustür versteckt und

verbellte jeden Exkursionsteilnehmer. Und zwar beim Eintreten, aber auch beim Hinausgehen. Alle reagierten erschreckt, nur Gattinger nicht. Auf die Frage, „Ja Traugott, wieso hat's Dich nicht gerissen, klang's nicht echt?“, meinte der Angesprochene trocken: „Ach weißt Du Peter, ich dachte mir: vor einem sooo blöden Hund, der beim Hinausgehen ebenfalls bellt, brauchst dich wirklich nicht fürchten ...“. Dr. Beck war so beleidigt, dass er einen Halbtage „ruhig“ blieb, doch bereits am folgenden Morgen krächte, miaute und bellte er wieder „as usually“.

Direktor Gattinger's Rat war gefragt, egal ob in Fragen der nationalen Rohstoff-Forschung, Hydrogeologie, Geotechnik aber auch Entsorgung (Deponien, Endlagerung), er regte diesbezüglich zahlreiche Projekte an und förderte diese effizient. Seine ruhige Verhandlungsführung in Fachgremien wirkte souverän und vermochte polarisiertes Lagerdenken fast auszugleichen, Reste an Querulantum ignorierte er generös.

Als er sich zum Ruhestand entschloss, hatte er dies – wie wir wissen – nicht wörtlich im Sinn. Seit 31. März 1993 entbunden vom Zeit und Kräfte raubenden Dienstalltag (Übertritt in den dauernden Ruhestand), wollte er seine künstlerischen Aktivitäten als Maler so richtig entfalten. Er beherrschte nämlich nicht nur die gängigen Maltechniken, sondern kombinierte diese gekonnt, den Beschauer seiner Bilder bisweilen überraschend. Lassen wir den Künstler E. T. Gattinger selbst zu Wort kommen: „... die Krönung aber ist, wenn der Beschauer meiner Bilder den Spaß und die Freude teilen, wenn ihre Mienen erkennen lassen, dass die Heiterkeit oder der Ernst, die Lust oder das Gruseln und was sonst noch an Regungen ins Bild hineingearbeitet wurde, auf sie übergesprungen ist. Dann haben meine Bilder die Prüfung bestanden, zu sein, was sie sein sollen: geöffnete Fenster, AUSBLICKE!“ Schon waren zu Jahresbeginn 1994 die Einladungen zur Eröffnung seines Ateliers verschickt, da vereitelte ein Schlaganfall jäh seine Pläne.

Nachdem sich die bange Frage um das reine Überleben erledigt hatte, begannen Wochen, Monate und Jahre der Beschweris. Es wäre aber nicht jener Traugott gewesen, wie wir ihn als ausdauernden zähen Geländegeologen kannten, wenn er nicht mit eisernem Willen versucht hätte, sich auch aus dem Rollstuhl heraus durch Therapien und beharrliches Training zu behaupten. Nach der Auflösung seines Welser Ateliers wurde die Seniorenresidenz in Bad Vöslau zum Wohnsitz. Es steht außer Zweifel, dass seine langjährige Ehegattin Ingeborg mit liebevoller und aufopfernder Pflege ihren wesentlichen Anteil an diesen Fortschritten hatte. Dazu gesellte sich Traugott's väterlicher Stolz auf seine beiden Söhne Georg und Martin mit Enkel Stefan.

Von Salzburg aus gesehen, also in „sicherer Entfernung“ von der Geologischen Bundesanstalt, war schon in den frühen 80er Jahren der Eindruck entstanden, dass sich gesundheitliche Probleme wesentlich früher abzuzeichnen begannen. Manches durch bloßes Hörensagen kolportierte Intrigenspiel und kompromissloses Lagerdenken ließ sich über voneinander unabhängige Quellen leider verifizieren. Diese Belastung dürfte mehr gezehrt haben, als Gattinger selbst wie auch Außenstehende

wahrhaben wollten, sodass wir Traugott des öfteren vor seinen Blocklehrveranstaltungen in Salzburg – leider aschgrau im Gesicht – begrüßen mussten. Dabei haben die offenen und versteckten Widersacher geflissentlich übersehen, dass sich während Gattinger's Vize- und Direktorenzeit der Bestand an akademischem Personal ähnlich großer Zuwächse wie zu Kaiser Franz Josephs Zeit erfreuen durfte, ein Erfolg für ihn, der wohl unübertroffen bleibt.

Für seinen verdienten Ruhestand hätten wir ihm mehr Jahre, vor allem in besserer Gesundheit gewünscht. Seiner Familie und seinen wahren Freunden bleibt der Trost, dass ihm nach längerem Leiden ein ruhiges Entschlafen vergönnt war. Freuen wir uns, dass wir eine kleine geologische Facette seines Lebensweges an seiner Seite mit ansehen durften. Mit seinem Sinn fürs Wesentliche bei angewandt geologischen Problemen, und überhaupt mit seiner Art, Imponderabilien zu meistern, bleibt er uns ein Vorbild. Bewahren wir Professor Gattinger als profilierten und beliebten Wissenschaftler wie auch Praktiker in „lebhafter“ Erinnerung.

**JOSEF-MICHAEL SCHRAMM &
WOLFGANG VETTERS**
(Salzburg)

Hofrat Direktor Professor Dr. Traugott Erich Gattinger hinterlässt der Fachwelt ein umfangreiches Werk an veröffentlichten Karten, Studien, Monographie-Beiträgen und Berichten, aber auch unveröffentlichten Expertisen und Stellungnahmen mit weit reichender Konsequenz. Da seitens der Geologischen Bundesanstalt ein Nachruf mitsamt Verzeichnis seiner Werke (in einem anderen Publikationsorgan) geplant ist, sei darauf verwiesen.